



Welche Potenziale hat das Thema Nachhaltigkeit für Mecklenburg-Vorpommern?

Diskussionsbeitrag im Rahmen des Monitor Deutschland 2035
Prof. Dr. Peter Adolphi

- Der krisengetriebene Strukturwandel bietet gerade für MV besondere Chancen.
- Fläche im dünn besiedelten ländlichen Raum wird zur wichtigsten Ressource der dekarbonisierten Zukunft.
- MV ist Land der Energieeinsparung und Potenzialerschließung
- MV begreift sich als der Energiestandort der Bundesrepublik und Standort für Ökosystemleistungen
- MV etabliert sich als Land der smarten Dörfer und Land-Stadt-Allianzen

Prolog

Im Oktober 2021 veröffentlichte der Managerkreis der Friedrich-Ebert-Stiftung im Rahmen seiner Reihe „Created by Germany – Wirtschaftspolitische Impulse für Deutschland 2035“ ein auf Mecklenburg-Vorpommern zugeschnittenes Papier von Prof. Dr. Henning Vöpel. Die Überschrift lautete „Mecklenburg-Vorpommern – Pionierland für digitale und grüne Innovationen“¹. Im Rahmen der öffentlichen Vorstellung dieser Studie in Schwerin im November 2021 nahm die Diskussion darüber breiten Raum ein, weshalb viele der skizzierten Chancen trotz schlüssiger Nachvollziehbarkeit zumindest bisher unzureichend wahrgenommen werden – weder in Politik und Gesellschaft, noch im Agieren der Wirtschaft.

Das sei der Fall, so die Diskussion, obwohl die Bezüge zu den großen Krisen doch offensichtlich seien. Auch die Zukunftsbilder des Zukunftsrates MV vom März 2021 („Unsere Zukunft ist jetzt – für ein nachhaltiges, digitales & gemeinwohlorientiertes MV“²) hätten noch längst nicht jene Aufmerksamkeit, die sie verdienen. Schon damals entstand die Idee, diese Diskussion fortzusetzen und durch die explizite Perspektive der Nachhaltigkeitspraxis in den Dörfern und Städten des Landes zu erweitern. Diesem Zweck dient der vorliegende Text.

Nachhaltigkeitsziele der UN

Die Agenda 2030 der Vereinten Nationen bietet mit ihren 17 Nachhaltigkeitszielen (*sustainable development goals* – SDGs – siehe Abbildung) eine klare Zielformulierung. Wir suchen eine Welt, die diese 17 Ziele umfassend und gleichge-

¹ Created by Germany – Regionalversion Mecklenburg-Vorpommern „Mecklenburg-Vorpommern – Pionierland für digitale und grüne Innovationen“ FES, Oktober 2021



wichtig erfüllt. Keine Armut, kein Hunger, Gesundheit und Wohlergehen, hochwertige Bildung, Geschlechtergleichstellung, sauberes Wasser und Sanitärversorgung, bezahlbare und saubere Energie etc.

Allerdings steht z.B. das letztgenannte Ziel 7 (bezahlbare und saubere Energie) im offensichtlichen Konflikt mit anderen Zielen, wie etwa Ziel 15 (Leben an Land), wenn es um Artenschutz bei On-Shore-Windparks geht, ist zugleich aber unumgänglich im Kontext von Ziel 13 (Maßnahmen zum Klimaschutz). Kurz: Keines der 17 Ziele ist, für sich gesehen, vollumfänglich erreichbar, ohne nicht zumindest mit einem der anderen Ziele zu kollidieren.

Wir stecken tief in einem multiplen Dilemma, das aus dem wirtschaftlichen und demokratischen Erfolg der letzten 150 Jahre resultiert und offensichtlich mit Insellösungen nicht bewältigt werden kann. Es ist nicht mehr vorstellbar, dass eine sektorale technologische Innovation, und sei sie noch so revolutionär, weltweit zu einem „besseren Leben“ beiträgt, ohne dabei die (letztlich zerstörerische) Übernutzung irgend-

einer Ressource in Kauf nehmen zu müssen. Trotzdem hängen viele von uns diesem Traum nach, auch in der Politik. Es hat doch bisher immer geklappt.

Sind die 17 Ziele deshalb unerfüllbar, die Agenda 2030 eine Illusion? Was setzen wir diesem multiplen Dilemma, diesem Nicht-Mehr-Funktionieren von singulärer Innovation entgegen? Der Schlüssel liegt offensichtlich in einer veränderten Kultur, die unvermeidbaren Kompromisse auszuhandeln. Nicht mehr das Beharren auf einer Maximalforderung ist gefragt, sondern das gemeinsame Suchen nach Handlungsoptionen, die die Bewältigung der großen Krisen ermöglichen, ohne den Kollaps von Gesellschaften zu provozieren. „Gemeinwohlorientierung“ nennt das der Zukunftsrat MV und entwirft deshalb „Zukunftsbilder“, deren Verwirklichung vielerlei Paradigmenwechsel voraussetzt.²

² https://www.regierung-mv.de/serviceassistent/_php/download.php?datei_id=1633863 Unsere Zukunft ist jetzt – Für ein nachhaltiges, digitales & gemeinwohlorientiertes MV – Bericht des Zukunftsrates MV, März 2021

Wenn so viele bilaterale Unvereinbarkeiten bestehen, dann heißt „veränderte Kultur“ vor allem Veränderungsbereitschaft: Die Bereitschaft, gewohnte (und ggf. einklagbare) Standards zu hinterfragen und stattdessen auf Einzelfalllösungen zu setzen. Die Rahmenbedingungen für die Umsetzung der 17 Ziele sind in jedem Winkel der Welt verschieden, folglich sind auch die Kompromisse in jedem dieser Winkel andere. Das gilt für das kleine MV übrigens wie für die Welt. Und genau dies birgt große Chancen für alle. Je früher sie gesucht und erkannt werden, desto weniger bedrohlich sind die Dilemmata. Je vielfältiger die Lösungen sind, desto resilienter werden Wirtschaft und Gesellschaft sein.

„Transformation“ ist deshalb ein zutreffender Begriff für das, was wir zu leisten haben. Wir suchen nach umfassenden, nach resilienten Lösungen – umweltverträglich, sozial ausgewogen und dennoch wirtschaftlich. Wie sind diese zu finden? Welcher gesellschaftlichen Kultur müssen wir uns bedienen, um die Suche zum Erfolg zu führen? Welche Rolle kann MV dabei spielen?

Skizze eines abstrahierenden Rückblicks

Worauf basiert der o.g. Erfolg der zurückliegenden 150 Jahre? Es steht außer Zweifel, dass vor allem die Energiequelle des fossilen Kohlenstoffs eine Schlüsselfunktion einnimmt. Dies betrifft nicht nur die Industrialisierung, sondern in gleichem Maße auch die Demokratisierung. Für die Industrie waren Kohlegruben und Erdölfelder Ansiedlungsmagneten, nicht nur in Deutschland. Die Standortkarten von Montan- und Chemieindustrie wurden fast deckungsgleich mit Bergbaurevieren. Direkter Energiebezug sicherte Verfügbarkeit und senkte Kosten. Auch wachsender Bedarf war jederzeit stillbar, anders als etwa an Wassermühlen.

Für die Demokratisierung waren die hohe Verfügbarkeit der Energie und ihre geringen Kosten ebenfalls begünstigender Faktor. Weitsichtige Industrielle schufen Wohn- und Lebensbedingungen, die attraktiv genug waren, um Arbeitskräfte anzuziehen (u.a. New Lanark). Damit ging die Konzentration der Arbeitskräfte an den Industriestandorten sukzessive einher mit neuer Lebensqualität, die sich in den (teils neu entstandenen) Städten bot, dabei aber stets Gegenstand sozialer und politischer Auseinandersetzungen blieb.

Die Urbanisierung war damit eine „Emanzipation von der Scholle“, die ohne fossilen Kohlenstoff nicht hätte stattfinden können. Die gewohnten Vorteile des dörflichen Lebens,

nämlich der Direktzugriff auf Lebensmittel und Energie (Holz), traten zunehmend in den Hintergrund. Zusätzlich treibend für den Gesamtprozess war die koloniale Ausbeutung des globalen Südens und die hierdurch gesicherte Verfügbarkeit mineralischer Rohstoffe zu niedrigsten Preisen. Auch deshalb konnten Innovationen ganze Epochen prägen.

Das war absehbar endlich. Der Leipziger Chemiker und Nobelpreisträger Wilhelm Ostwald hat bereits 1909 formuliert: „Wir haben es also hier (*Anmerkung: bei der Nutzung der Kohlevorräte*) mit einem Anteil unserer Energiewirtschaft zu tun, der sich etwa wie eine unverhoffte Erbschaft verhält, welche den Erben veranlasst, die Grundsätze einer dauerhaften Wirtschaft vorläufig aus den Augen zu setzen, und in den Tag hinein zu leben. (...) Die dauerhafte Wirtschaft muss ausschließlich auf die regelmäßige Benutzung der jährlichen Strahlungsenergie begründet werden.“

Diese Sicht beruhte allein auf dem Wissen, dass die Vorräte an fossilem Kohlenstoff nicht unendlich sein können und folglich eine Perspektive der direkten Nutzung der Strahlungsenergie (wie Sonnenenergie) vernünftiger (weil resilienter) sei. Da war von Klimaänderungen noch keine Rede.

Dekarbonisierung – was heißt das also?

Die klimaneutrale Welt muss vollständig ohne fossilen Kohlenstoff (d.h. über etwa 100 Mio. Jahre hinweg fossilisierte Strahlungsenergie) auskommen. Das ist vor allem eine Anforderung an Einsparung, Effizienz und Energiesicherheit, denn

- ▷ die Nutzung der Strahlungsenergie ohne den Umweg über Kohle und Öl bedeutet, auf die langjährige Akkumulation hin zu einer hohen Energiedichte zu verzichten, woraus unmittelbar ein hoher Flächenbedarf resultiert, und
- ▷ die Volatilität der Erzeugung muss durch geeignete Speicher, smarte Verbrauchssteuerung und intelligente Netze aufgefangen werden.

Dies alles darf keine „neokolonialen Kollateralschäden“ in Bezug auf die Inanspruchnahme mineralischer Ressourcen (und damit stets verbundener Bergbaufolgeschäden – siehe Kupfer, Lithium, Seltene Erden usw.) oder die Biodiversität erzeugen und muss auch gesellschaftlich tragfähig sein (siehe 17 SDGs). Jede Externalisierung von Lasten muss ebenso ausgeschlossen werden wie eine unproportionale Belastung einzelner Bevölkerungsgruppen.

Aus diesen hohen (und auf den ersten Blick unerfüllbaren) Anforderungen erwachsen Chancen, die gerade in Mecklenburg-Vorpommern gute Umsetzungsbedingungen vorfinden. Wo liegen heute, da wir nach 150 Jahren „Erbe-Verschwendung“ zu Ostwalds „Post-Erbe-Wirtschaft“ gelangen müssen, die post-fossilen Ansiedlungsmagneten? Hilft ein Perspektivwechsel, die Regionen mit besonders vielen Wind- und Solarparks als die „post-fossilen Bergbauregionen“ zu begreifen, um neue Strategien der Dekarbonisierung zu entwickeln? Sind das nicht jene Räume, in die es künftig die energiehungrigen Branchen zieht, und mit ihnen die Menschen, die dabei sein wollen, wenn Neues entsteht, und gleichzeitig ein Leben aufbauen wollen, das sie zufrieden macht? Ist das quasi eine „Renaissance der Scholle“?

Status Quo

Mecklenburg-Vorpommern hat mit einer Bevölkerungsdichte von 69 EW/km² den meisten Platz in der Bundesrepublik. Das ist Fläche, die für die Dekarbonisierung benötigt wird. Aktuell werden 0,9% dieser Fläche durch Windparks belegt. Angestrebt werden 2,1%. Dies orientiert sich daran, dass MVs Anteil an der Stromproduktion der Bunderepublik genau so groß sein soll wie sein Flächenanteil, also 6,5%.³ Das ist ein eher bescheidenes Ziel, wenn man berücksichtigt, dass größere Bevölkerungsdichte auch höhere Siedlungsdichte bedeutet, wodurch es automatisch weniger Freiflächen gibt.

Doch schon das Erreichen der 2,1% wird nicht einfach. Es herrscht Missstimmung gegen neue Windparks und Flächensolaranlagen, denn die Bürger_innen in MV fühlen sich benachteiligt. Sie haben nicht nur die „Windmühlen“ vor Augen (mit rotierendem Schattenwurf, Blinklichtern und Wind-Abriss-Geräuschen), sondern zahlen die höchsten Strompreise. Das liegt an den Netzentgelten, die bei geringer Bevölkerungsdichte und hoher Pro-Kopf-Einspeisung (vgl. u.a. Pro-Kopf-Windleistung und Pro-Kopf-Solarleistung im Bundesvergleich im Monitor Deutschland 2035⁴) dank bundesgesetzlicher Regelungen eben besonders hoch sind (Strom-Report⁵). Und der Missmut steigt, wenn die Windparks sich wegen Netzüberlastung nicht drehen, die Eigentümer aber trotzdem vergütet werden.

3 <https://www.regierung-mv.de/Landesregierung/wm/Energie>

4 <https://createdbygermany.de/klima>

5 <https://strom-report.de/netzentgelte>

Reicht es da aus, allein appellatorisch auf die Einsicht der Betroffenen zu setzen oder sie für ihre Skepsis zu kritisieren? Gibt es nicht, um im Bild des „post-fossilen Bergbaus“ zu bleiben, einen Anspruch zumindest auf Deputat, also jene zusätzliche Vergütung in Kohle und Schnaps, die jeder Bergmann zusätzlich zum Lohn für seine Erschwernisse erhalten hat? Die Energie-Bezieher an den traditionellen Standorten dicht am fossilen Kohlenstoff haben kein Interesse, die aktuelle Situation (Erzeugung im Norden, Netzausbau inkl. Trassierung in Verantwortung des Bundes) zu ändern. Erhalt der Standorte und die damit verknüpfte Wertschöpfung (inkl. der Arbeitsplätze) sind ein nachvollziehbares Motiv.

Muss sich MV diesem Interesse unterordnen? Digitalisierung, Ressourcenkrise und andere Veränderungsprozesse bringen neue Firmen, neue Ansiedlungen hervor, die strukturell kaum an alte Standorte gebunden sind. Es gibt also kaum Gründe, diese Ansiedlungen genau dort zu tätigen, wo bereits der Erhalt der alten Standorte gesellschaftliche Lasten erzeugt. Ist nicht ein Strukturwandel erfolgversprechender, der „das Neue“ dorthin bringt, wo die energetische Basis ist?

Mecklenburg-Vorpommern verbraucht wenig der im Land erzeugten Energie selbst. Es ist sogar stolz darauf, dass mehr erzeugt wird, als für den Eigenbedarf notwendig ist. Wäre es nicht viel sinnvoller, Ansiedlungen zu forcieren, die zusätzliche regionale Wertschöpfung ermöglichen und dabei (ganz nebenbei) sowohl die Netzüberlastung senken als auch die Akzeptanz für den Erneuerbare Energien-Ausbau erhöhen, weil Lebensqualität steigt und Teilhabe ermöglicht wird?

Zukunft?

Das Zusammenführen von Aspekten des immensen Flächenbedarfs der Dekarbonisierung mit der Industrie-Ansiedlungsgeschichte und den Bedarfen künftig prägender Branchen legt nahe, dass dieser krisengetriebene Strukturwandel gerade für MV besondere Chancen bietet.

Die über viele Jahre die raumordnerische Diskussion prägende Frage, wie denn die Daseinsvorsorge in den Dörfern und Städten der ländlichen Räume mit ihrer geringen Bevölkerungsdichte überhaupt finanziert werden kann (vgl. u.a. Monitor Deutschland 2035⁶), wandelt sich in eine selbstbewusste Ansiedlungsstrategie. Dabei beruht das Selbstbe-

6 <https://createdbygermany.de/wertschoepfung>

wusstsein auf der Gewissheit, besonders reich an der wichtigsten Ressource der dekarbonisierten Zukunft zu sein, an Fläche im dünnbesiedelten ländlichen Raum.

Natürlich ist auch das nicht konfliktfrei. Schließlich nimmt genau diese Fläche vielfältige Funktionen wahr. Sie ist unverzichtbarer Raum für Ökosystemleistungen (Wasserhaushalt, Luftqualität, Biodiversität), für Lebensmittelproduktion und nachwachsende Rohstoffe, aber eben auch für Wohnen und Erholung. Die Fläche als Kulturlandschaft braucht eine angemessene Ansiedlungspolitik, die nicht nur durch die Energieverfügbarkeit gesteuert werden darf.

Ein solcher Pfad ist aber möglich, wie anhand einiger Thesen skizziert werden soll:

► **These 1 – MV ist Land der Energieeinsparung und Potenzialerschließung**

MV erschließt konsequent die ungenutzten Wärmepotenziale, um den Menschen in den Dörfern eine kostengünstige Wärmeversorgung anbieten zu können. Dazu gehören:

- ▷ die Wärmeauskopplung aus Industrie- und Biogasanlagen und ihre Einspeisung in Nahwärmenetze;
- ▷ der Aufbau von Warmwasserspeichern für Power-to-Heat-Systeme an Windparks, die insbesondere in Netzüberlastungs- und/oder (niedrigpreisigen) Überangebotsperioden beheizt werden können und damit volatilitätsdämpfend wirken;
- ▷ die umfassende Nutzung der vorhandenen Tiefen-Geothermie-Potenziale.

Weitere Systeme sind möglich.

► **These 2 – MV ist Land der Energie-Nutzung eigener Ernte**

MV begreift sich als der Energiestandort der Bundesrepublik. Das Ausbauziel wird ehrgeiziger gefasst (>6,5% der Bundeserzeugung), um damit vor allem energieintensive Zukunftsbranchen in MV anzusiedeln. Das können u.a. sein:

- ▷ eine Recyclingwirtschaft, die in der Lage ist, den Verbrauch bergbaulich gewonnener mineralischer Ressourcen deutlich zu senken und damit der Rohstoffkrise entgegenzuwirken;
- ▷ eine Server-Infrastruktur der IT- und KI-Branche, die so dezentral angesiedelt wird, dass die Abwärmenutzung in Nahwärmenetzen von Dörfern gelingt (siehe These 1);
- ▷ eine Bioökonomie-Branche, die die landwirtschaftliche

Urproduktion so hochveredelt, dass daraus neben Lebensmitteln auch Chemierohstoffe erzeugt werden können.

Solche Ansiedlungsinitiativen entsprechen den Mechanismen der frühen Industrialisierung (s.o.) und ziehen hochqualifizierte Menschen an. Gleichzeitig senken sie die Anforderungen an den Netzausbau. Wärmenutzungskonzepte gem. These 1 sollen als Ansiedlungsbedingung geprüft werden.

► **These 3 – MV ist Land der Ökosystemleistungen**

MV begreift sich als der Standort der Ökosystemleistungen. Dazu gehört:

- ▷ die schnellstmögliche Wiedervernässung der trockengelegten Moore, die insgesamt 13% der Landesfläche einnehmen;
- ▷ die Weiterentwicklung der „Ökologischen Wertpapiere“ (MoorFutures, Waldaktie, Streuobstgenussschein, Heckenscheck) und deren Übertragung auf weitere Ökosystemleistungen;
- ▷ die Ausdehnung des Konzepts der Biosphärenreservate als Modellregionen nachhaltiger Landbewirtschaftung.

Verbunden mit diesen umfassenderen Maßnahmen zur Bewältigung der Biodiversitätskrise kann ein spezifischer Tourismus entwickelt werden, der die Sensibilität der Gäste für diese Leistungen erhöht und ggf. bis zu einer individuellen Nutzung der „Ökologischen Wertpapiere“ führt.

► **These 4 – MV ist Land der smarten Dörfer und Land-Stadt-Allianzen**

MV investiert in seine Dörfer und Kleinstädte, um sich selbst entwickeln zu können. Die Umsetzung der Thesen 1 bis 3 werden Menschen ins Land ziehen, die in den Zukunftsbranchen tätig sein wollen. Die Dörfer und Städte im ländlichen Raum werden also für junge Familien attraktiver werden. Dazu bedarf es jedoch einer offensiven Infrastrukturpolitik. Das bedeutet,

- ▷ Schul- und KiTa-Standorte müssen im Nahbereich verfügbar sein,
- ▷ Mobilitätskonzepte müssen ein Leben ohne Alltags-Individualverkehr sicherstellen,
- ▷ die digitale Infrastruktur inkl. Co-Working-Optionen muss mobiles Arbeiten ermöglichen.

„Wohnen, wo andere Urlaub machen“ kann in Zeiten mobilen Arbeitens und unter den Bedingungen der Thesen 1 bis 3 die demografische Entwicklung der zurückliegenden Dekaden umkehren und Identifikation schaffen. Dafür be-

darf es auch einer veränderten Selbstwahrnehmung und einer selbstbewussten Kommunikation der eigenen Potenziale gegenüber den urbanen Agglomerationen.

Bilaterale Allianzen zwischen Stadt-Quartieren und ländlichen Regionen können darüber hinaus helfen, mehr Verständnis für die Begrenztheit der Ressource Fläche (und damit der Energie) zu schaffen, was wiederum zu These 1 „Energieeinsparung“ beiträgt. Eine „Energiewende in Partnerschaft“ wäre auf diese Weise akzeptanz- und identitätsfördernd zugleich.

Fazit

Um solche Chancen zu entwickeln, sind auch bundespolitisch Weichenstellungen erforderlich, die der besonderen Rolle des ländlichen Raumes für die Bewältigung der Dekarbonisierung im Bundesmaßstab gerecht werden.

Ein Vorschlag wäre, die Infrastrukturmitteln des Bundes nach einem „reziproken Königsteiner Schlüssel“ zu vergeben. Das bedeutet, die Länder mit geringer Bevölkerungsdichte erhalten überproportional viele Mittel, um die entstehenden Dekarbonisierungs-Lasten ausgleichen zu können.

Die vielfache Nutzung des „Königsteiner Schlüssels“ zur Bemessung der Aufteilung von Bundesmitteln ist eng an die fossil getriebene Industrialisierungsdynamik inkl. Urbanisierung gebunden. Sie verstärkt das Stadt-Land-Gefälle so wie auch die Netzentgeltberechnung. Da die Dekarbonisierung gerade aber eine Stärkung „der Fläche“ erfordert, müssen alle strukturpolitischen Nachteile geringer Bevölkerungsdichte abgebaut werden. Dazu kann ein „reziproker Königsteiner Schlüssel“ beitragen.

Außerdem könnte ein „ökologischer Länderfinanzausgleich“ eingeführt werden, der die besondere Bedeutung jener Flächen, die zur Erbringung der umfassenden und bundesweit bedeutsamen Ökosystemleistungen aus der wirtschaftlichen Nutzung genommen werden müssen, berücksichtigt.

In MV sind ca. 13% der Landesfläche durch Moore eingenommen, die zum Zwecke der landwirtschaftlichen Nutzung melioriert wurden. Ihre Wiedervernässung ist unumgänglich, u.a. aus Klimaschutzgründen. Die bisherige Nutzung wird damit unmöglich, den Flächeneigentümer_innen entgegen Erlöse, wofür sie entschädigt werden müssen. Durch die veränderte Nutzung entgehen darüber hinaus dem Land

auch Steuern, wodurch seine wirtschaftliche Leistungskraft gemindert wird. Wegen des bundesweiten Nutzens sollten die Kosten hierfür bundesweit getragen werden.

Diese beiden Ideen stehen nur exemplarisch für eine Neugewichtung der immensen Bedeutung, die der ländliche Raum für unser künftiges Leben einnehmen wird. Es wäre eine Anerkennung und Aufwertung der Interessen der Betroffenen, die notwendig ist, weil die Menschen in den Dörfern der dünnbesiedelten Landschaften die Hauptlast der Veränderung tragen. Wenn die „post-fossilen Bergbauregionen“ der Energieerzeugung gleichzeitig auch Lebensmittel liefern, Naturschutz verwirklichen und Erholung bieten sollen, so gelingt dies nicht gegen die dort bereits Lebenden. Sie müssen teilhaben können am Erfolg des Strukturwandels.

Epilog

Der vorliegende Text soll skizzieren, was einem Nachhaltigkeitspraktiker, der selbst viele Jahre seines früheren Lebens zur umweltverträglichen Nutzung von fossilen Energieträgern geforscht hat, an Analyse durch den Kopf geht, wenn er sich ein nachhaltiges MV vorstellt, das im Einklang mit der Welt steht.

Insofern ist der Text eine Einladung, gemeinsam nachzudenken. Wer die Aussage teilt, dass es gemeinsamer Anstrengung bedarf, die Transformation zu gestalten, der ist eingeladen, ggf. unpräzise Passagen zu präzisieren, unscharfe Gedanken zu schärfen, unzutreffende Aussagen richtigzustellen. Eine solche Weiterentwicklung des Textes und der daraus ableitbaren Strategien würde jener kulturellen Prägung entsprechen, mit der diese künftige Gesellschaft entwickelt werden muss.

Für mich geht es also um ein „mehr Zufriedenheit bei weniger Ressourcenverbrauch“ als Leitlinie zu tatsächlicher Nachhaltigkeit, um einen Weg vom Wohlstand zum Wohlbefinden, der sowohl auf technologischen Fortschritt als auch auf veränderte Lebensstile setzt.

Prof. Dr. Peter Adolphi ist Geschäftsführer der Stiftung Akademie Nachhaltige Entwicklung Mecklenburg-Vorpommern.

Die Ausführungen und Schlussfolgerungen sind vom Autor in eigener Verantwortung vorgenommen worden und geben ausschließlich seine persönliche Meinung wieder.

Zuletzt erschienene Publikationen des Managerkreises:



Die sozial-ökologische Transformation: Leitlinie einer zukunftsfähigen Innovationspolitik in Baden-Württemberg
Prof. Dr. Hagen Krämer, Dr. Arno Brandt, Oktober 2022



Mecklenburg-Vorpommern – Pionierland für digitale und grüne Innovationen
Prof. Dr. Henning Vöpel, Oktober 2021



Created by Germany – Wirtschaftspolitische Impulse für Deutschland 2035
Managerkreis der Friedrich-Ebert-Stiftung, Dezember 2019



Keine Energiewende ohne soziale Wärmewende: Impulse für eine bezahlbare Versorgung mit „grüner Wärme“
AG Energie und Umwelt des Managerkreises, Juni 2022

Die zugehörigen Veröffentlichungen finden Sie unter:
https://www.managerkreis.de/ was-uns-bewegt/details/deutschland-2035

Den Monitor Deutschland 2035 mit allen bundesweiten Zahlen finden Sie hier:
https://createdbygermany.de

Alle Veröffentlichungen finden Sie unter:
https://www.managerkreis.de/publikationen

Impressum: © Friedrich-Ebert-Stiftung | Herausgeber: Managerkreis der Friedrich-Ebert-Stiftung, Hiroshimastr. 17, 10785 Berlin
www.managerkreis.de | ISBN: 978-3-98628-294-3 | Januar 2023
Eine gewerbliche Nutzung der von der FES herausgegebenen Medien ist ohne schriftliche Zustimmung durch die FES nicht gestattet.
Design: zumweissenroessl.de | Druck: Brandt GmbH

